

Merken die Spaltenzelle oder dem Raum mit 30 Pfg., solche aber mit 20 Pfg. berechnen und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I. oder unter anderen Umständen und allen Anzeigen-Expositionen angenommen. Bekanntheit der Zeit 75 Pfg. für Halle und außerhalb 1 M.

Erscheint täglich vormittags, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Verlagsstelle: Halle, Gr. Bauhausstraße 17; Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I.; Telephon Nr. 590 u. 591.

Saale-Zeitung.

Dezundvierzigster Jahrgang.

Nr. 236.

Halle a. S., Sonnabend, den 22. Mai.

1909.

Auf dem Nullpunkt!

Die konservativ-kerikalen Steuern.

Man schreibt uns aus parlamentarischen Kreisen über die Verhandlungen der Reichssteuerkommission:

Der Antrag v. Richtigshofen wegen der Besteuerung der Effekten und der Immobilien ist in der heutigen Sitzung der Finanzkommission gegen die Stimmen der National-Liberalen und der Freisinnigen, bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen worden. Die Verhandlungen gingen, da sich die eben genannten Parteien aus guten Gründen an der Debatte nicht beteiligten, mit einer Schleunigkeit von Statten, die an sich das Verhalten der vorherzusehenden Mehrheitsparteien besonders gut zu charakterisieren geeignet ist. Ein Steuerdilettantismus ist ihm selber Recht macht sich hier breit.

Würde der Beschluß in seinem ersten Teil Gesetz, so würden nicht nur unsere inländischen Aktiengesellschaften mit einer vom Ertragnis ganz unabhängigen enormen Abgabe belastet, es würde fernerhin in das gerade in Deutschland so bedeutungsvolle Gebiet der Kommunalpapiere und Vorkursbriefe in schwerster Weise eingegriffen. Daß hier die Kommunen und Institute die Abgabe von den Kupons abzusehen müssen, unterliegt keinem Zweifel; denn keine Stadt, keine Landstadt, keine Hypothekendarlehen kann diese enormen Abgaben aus Eigenem tragen, hier kommt die „Kotierungsabgabe“ als Kuponssteuer voll zur Geltung, freilich mit der wertwürdigen Bedingung, daß bei höher verzinslichen Kupons der Abzug prozentual gerechnet kleiner ist, als bei niedrig verzinslichen, denn auf 1000 Mk. Nominal wird immer 1 pro Millie oder 1 Mk. erhoben, bei 4proz. Papieren also 1/4, bei 3 1/2proz. Papieren 1/2.

Endlich kommt noch das Gebiet der ausländischen Papiere an den deutschen Börsen in Betracht. Hier wird die Abgabe nicht als Kotierungsabgabe oder Kuponssteuer in Betracht kommen, denn nach den Bestimmungen des Beschlusses müssen alle die jetzt gehandelten ausländischen Papiere von der Börsennotierung gestrichen werden, denn es wird sich niemand finden, der die Kotierungsabgabe bezahlt. Der ausländische Schuldner — Staat, Gemeinde usw. — hat gar keinen Grund, die enorme Abgabe auf sich zu nehmen, der inländische Vertreter, der die Abgabe vorlegen will, wird sich nicht finden, da er ja bei der unmöglichen Feststellung des umlaufenden Betrages und bei der Möglichkeit des Verkaufs oder der Veräußerung ins Ausland nicht wissen kann, ob ihm genügend Kupons im Inland präsentiert werden, von denen er die Auslage wieder einziehen könnte. Das Streichen aus der Börsennotiz hat natürlich zur Folge, daß alle Besitzer ausländischer Papiere sich ihres Besitzes freimachen, auch mit Verlust, entziehen müssen.

Daß der Antrag auf Einführung einer Reichsumsatz- und Verbrauchssteuer einen schweren Griff in die Finanzen der Einzelstaaten darstellt, braucht nicht erst dargelegt zu werden. Interessant ist nun, daß dieselben Parteien, die gegen die Erbschaftsteuer den Kleinerewerb mobil gemacht haben, weil sie sich mit Recht schenken zu lassen, daß der Großgrundbesitz die Steuer nicht zahlen will, nun gerade den Kleinerewerb in schwerster und unpopulärer Weise zu den Reichsabgaben heranziehen wollen.

Diese Anträge sollen nach der freilich sehr ansichtharen Begründung des Antragstellers etwa 140 Millionen jährlich erheben, also mehr als die Nachlaststeuer der Regierung oder das heute einmütige und ohne Debatte abgelehnte Besteuerungskompromiß der ersten Lesung. Freilich, die Vermutung ist nicht ganz unbegründet, daß die Antragsteller selbst hoffen und wünschen, daß die Regierung aus Rücksicht auf die Einzelstaaten und die Gemeinden den zweiten Teil ablehnt, und dann bleibt — und das ist ja schließlich das nächste Ziel der Herren Dr. Koeflitz, Müller-Zimba und Genossen — allein die Börse als voraus belastet über.

Somit ist nur sicher, aus der zweiten Lesung der Finanzkommission werden bezüglich der sog. Besitzsteuer Beschlüsse hervorgehen, die weder für die liberalen Parteien, noch für die Regierung annehmbar sein können. Unter diesen Umständen kann auf das von der Reichsregierung erzielte Entgegenkommen der Liberalen bei der Beratung der indirekten Steuern in der Kommission nicht mehr gerechnet werden.

Die Kommission wird nun vermutlich schnell arbeiten können, denn die Liberalen werden weiter Zurückhaltung üben und — wie bei der Erbschaftsteuer — so auch bei den indirekten Steuern von der Stellung von Anträgen schon aus dem Grunde absehen, damit auch diese Gesetze nach dem Willen der reaktionären Mehrheit allein gestaltet und damit auch für die Regierung unannehmbar werden.

Die Sache ist verfahren denn je, und das hat nicht nur minderen der neue sogenannte Besitzsteuerantrag der Konservativen bewirkt, und diese trifft ausschließlich die Verantwortung für den Gang der Verhandlungen, ins-

besondere dafür, daß die Bereitwilligkeit der Liberalen, an den sachlichen Verhandlungen mitzugreifen, namentlich auf dem Nullpunkt gesunken ist.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Aus Braunschweig wird geschrieben: Obgleich erst am 10. Juli ein Jahr verlossen ist, wird, seit die Herzogin Johann Albrecht verstorben ist, hört man doch schon von verschiedenen Seiten, daß der Regent sich in nicht allzu ferner Zeit wieder vermählen werde; wenn auch von keiner bestimmten Persönlichkeit unter den in Frage kommenden die Rede ist.

Die Straßenreinigung.

(Ein Gesetzentwurf in Vorbereitung.)

Zwischen dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten, dem Ministerium des Innern und dem Finanzministerium schweben, wie wir hören, gegenwärtig Beratungen über einen Gesetzentwurf betreffend die Reinigung von Straßen und die Verpflichtung zum Streuen mit abstimpendem Material bei eintretender Glätte, der für alle Gemeinden von großer Bedeutung ist. Es wird damit den Wünschen der Gemeinde entgegengekommen, die eine gesetzliche Regelung wegen der Haftpflicht aus Unfällen vielfach angeregt haben. Ordstatute, welche die Reinigungs- und Streupflicht auf den Anlieger übertragen, sind vom Oberverwaltungsgericht nicht als rechtsgültig erklärt worden. Andererseits hat das Reichsgericht die Haftpflicht stets als Folge der Reinigungs- und Streupflicht den Gemeinden zugesprochen. Der kommende Gesetzentwurf dürfte nun für den Erlaß von ortstatutarischen Bestimmungen, durch welche die Reinigungs- und Streupflicht von Straßen und Plätzen in polizeimäßigem Sinne auf die Anlieger übertragen werden darf, die rechtlichen Unterlagen liefern. Man kann annehmen, daß der Entwurf dem Landtage bald nach seinem Wiederausammentreten zugehen wird.

Mosaik aus der Wiener Hofburg.

„Von einem „Soffähigen“ wird der „Neuen Fr. Presse“ in Wien geschrieben: In einer Ede plaudern zwei Männer vom diplomatischen Korps, die nur bei derlei Anlässen zusammenzutreffen pflegen, aber hierbei mit Freunden einen „Bedenkstlichen“ über internationale Politik führen. Der Ältere, ein Mann von großen Erfahrungen und überaus klarer Urteilskraft, verliert sich nicht allzu langer Zeit in Wien, wo ihm die jüngst vergangenen Vermählungen die Position in höchstem Maße erschwert, da er jetzt er sich davor hüten mußte, auch nur für einen Moment in den Kreisen der Aufrichtigkeit zu verfallen. Der Jüngere, ein Aristokrat von hoher Abkunft, nicht nur der Geburt, sondern auch des Geistes, dessen Wahn in der Weltgeschichte einen ganz hervorragenden Platz einnehmen, hat trotz seiner diplomatischen Schulung und Stellung etwas Vorlautes. In seiner früheren Stellung nannte man ihn deshalb das „Enten terribile des diplomatischen Korps. Auch jetzt spricht er mit Vorliebe über Dinge, die man sonst entweder nur mit größter Vorsicht zu berühren oder am liebsten abzuliegen pflegt.

„Ich bewundere Eure Exzellenz“, meinte der Jüngere, „daß Sie sich auch nicht für eine Sekunde irritieren lassen und niemals an den Krieg glauben wollten.“

„Ich vermute nämlich“, lautete die Entgegnung, „der diplomatische Kunst härter als andere. Wir hätten unsere eigenen Glauben an die Macht des Papieres, und der Zinte, die sich fast immer härter erweisen als Erosit und Maschinenemehre, noch nicht verloren. Daß es im Winter und Frühling unheimlich dunkel werden wird, wußten wir ja schon im Herbst. Seitdem Sir Edward Goschen von Wien abgegangen ist, beobachten die Briten mit doppelt hoher Aufmerksamkeit die Vorgänge am Ballplatz. Man sagt, das Unterbleiben der Marienbader Reise König Eduards habe auch seinen politischen Hintergrund.“

„Möglich. Ich weiß jedoch ganz bestimmt, daß das Unterbleiben der Marienbader Reise König Eduards bereits vor Monaten beschlossene Sache war. Man wollte dadurch manches vermeiden. Der Sommer in Sicht wird sehr interessant werden, nicht nur durch Besuche, die unter anderem, sondern auch durch Besuche, die abgelehnt werden sollen.“

„Italien im Dreieck.“

„In Heft 10 der Halbmonatsschrift „März“ bespricht Professor Otto Harnack die Stellung Italiens im Dreieck. Harnack tritt der Ansicht, „Italien sei jetzt ein entbehrlicher Bundesgenosse“ mit Nachdruck entgegen; denn „nach wenigen Jahren kann vielleicht Rußland wieder eine aktionsfähige Armee, Frankreich eine aktionsfähige Flotte haben, kann die Nachwirkung der jetzt überhandnehmenden Kriegsgefahr auf Seite der jetzt diplomatisch Belegten zu einer noch schlimmeren Bedrohung des Friedens führen, als wir sie erlebt haben. Schläfen auf dem jüngst erstellten Erfolg dürfen wir sicherlich nicht, — und zur wachsenden Bereitschaft gehört es auch, sich Bundesgenossen zu erhalten und sie sich noch fester zu verbinden.“ — Es läßt sich jetzt

aus er glücklichen Lösung der letzten kriegsdrohenden Vermittlung die gegründete Hoffnung schöpfen, daß künftighin in Italien der Dreieck auf der Waage der politischen Berechnung schwerer wiegen wird als sonstige Verhältnisse und „Entenzen“. Oesterreich hat eine bedeutend härtere Lebensnot und Entschlossenheit bewiesen, als man ihm zugetraut hatte. Das deutsch-österreichische Bündnis hat eine imponierende Kraft gezeigt. — Der innere Wert und die moralische Festigkeit des Bündnisses mit den beiden Zentralmächten wird sich in Italien ohne Zweifel barock bemessen, wie tief die Anzucht auf die Unterthürung der beiden Bundesgenossen in jener zukünftigen Stunde sich einmengen wird. Natürlich muß dabei die Voraussetzung gemacht bleiben, daß die Ziele Italiens nicht den Interessen Deutschlands oder Oesterreichs widersprechen, oder, soweit dies geschieht, muß man sich einen Ausgleich suchen. Aber auf der anderen Seite darf auch das Bündnis und das entschiedene Mißgefihr für die notwendigen politischen Bestrebungen Italiens bei seinen Bundesgenossen nicht fehlen! Ohne diese Anteilnahme an den Bestrebungen der Großmachthaltung Italiens kann sich der Dreieck nicht zu wirklichem Leben wie das bloße Paragrafenbündnis hinaus neu entwickeln. Und gerade Deutschland ist hier die Aufgabe zu stellen, den sich so eng berührenden und leicht sich lösbaren Bestrebungen Oesterreichs und Italiens zu vermitteln.“

Der österreichische Thronfolger.

Dem „Berliner Börsen-Courier“ wird über das Verhältnis des deutschen Kaisers zu dem österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand folgendes geschrieben:

„Mit Anrecht hat man zu wiederholten Malen dem Thronfolger hart kritische Notizen zugeschrieben. Dies trifft ebensowenig zu, wie die Behauptung, daß er besonders feindschaftlich gegen sei. Erzherzog Franz Ferdinand ist, wie jedes Mitglied des Kaiserhauses, strenggläubig katholisch, ein wahrer Freund der Kirche, aber wer dem Erzherzog näher zu treten Gelegenheit hatte, wird von der Ueberzeugung durchdrungen worden sein, daß der Thronfolger die Gebote der Toleranz, die berechtigt sein großer Ansehers Josef II. gelehrt hat, durchaus hochhält.“

„Im hohen Grade bedeutung ist es, und wie wir hinzufügen können, wird es vom Kaiser Franz Josef mit hoher Genugtuung begrüßt, daß sich der Thronfolger der besonderen Sympathien Kaiser Wilhelms erfreut, der in auch beim jüngsten Anlasse Gelegenheit genommen haben soll, so wird wenigstens in eingeweihten Kreisen verifiziert, sich über die Gemandtheit und die staatsmännlichen Eigenschaften des Thronfolgers aufs schmeichelhafteste zu äußern.“

„Es ist vielleicht nicht unangebracht, bei diesem Anlasse in Paraphrase der ganz außerordentlich verdienstvollen Tätigkeit Erwähnung zu tun, die der gegenwärtige Vertreter des Deutschen Reiches in Wien, Freiherr von Tschirschky, sich erworben hat. Herr v. Tschirschky ist eine Art Generalanwalt des deutschen Bündnisses. Sein vornehmer Takt, seine gerühmte und doch viel bemerkte Art einzugehen, haben sich in der schweren Zeit, die nun glücklicherweise hinter uns liegt, auf das glänzendste bewährt. Es dürfte nur wenig bekannt sein, daß der Reichsminister in dieser Zeit durch Monate, fast Tag für Tag, oft stundenlang mit Tschirschky, v. Aehrenthal konferierte, was auch zur Folge hatte, daß man in Berliner Reichstagskammern die österreichische Aktion zug um Zug kannte.“

Erzherzog Franz Ferdinand wird im Herbst dieses Jahres aus Gesehens haben, seine militärischen Fähigkeiten vor Kaiser Wilhelm in praktischer Tätigkeit zu erweisen, denn Kaiser Wilhelm wird im September den Kaisermandat in Nordmähren beibehalten.

Parlamentarische.

L. C. Die Ausdehnung des Zentralverbandes der national-liberalen Partei in der Angelegenheit der Reichsfinanzreform lautet: „So schreibt die „Liberaler Corr.“ — von einer Entschiedenheit und Klarheit der Sprache und der politischen Haltung, die man lange bei dieser Partei vermessen mußte, namentlich aber um so freudiger begrüßen darf. Insbesondere die energische Rede Wassermanns erinnert an die besten Zeiten der Partei. Die Tatsache, daß die Resolution, in der die erweiterte Erbschaftsteuer nachdrücklich gefordert wird, mit der faktischen Mehrheit von 71 gegen 2 Stimmen angenommen werden konnte, ist ein Beweis dafür, daß es den leitenden Persönlichkeiten der Partei gelungen ist, die mehr als den Bundespartnern zugehörigen Elemente der Partei ganz in den Hintergrund zu drängen und zur Einflusslosigkeit zu verurteilen. Es bleibt zu hoffen, daß es dabei sein Bewenden hat und daß in den bevorstehenden harten politischen Kämpfen es den freisinnigen Fraktionen, ebenso wie in den letzten Wochen der Kampagne in sich selbst, stets möglich sein möge, Hand in Hand mit den national-liberalen Abgeordneten zu gehen. Ein geschlossener vorgehender, im nächsten politischen Ziel einigere Liberalismus — das ist eine in Deutschland bislang leider seltene Erscheinung; aber sie hat die Chance für gemeinsame Erfolge weit eher für sich als irgend eine andere politische Kombination.“

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Heim, dessen Wahlkreis Heilmann ist nach der Rückkehr von Berlin in seine pflichtige Heimat an Lungenerkrankung schwer erkrankt. Der Abgeordnete vertritt den Wahlkreis Landau-Reußland a. S. seit 1903.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Heim, dessen Befinden in den letzten Wochen wenig günstig war, ist in der

Magistratsung in Regensburg pflücht von Herzog
rämpfen befallen worden und makte in schwer leiden-
dem Zustande nach Hause gebracht werden.

Das Weiden des Kreisverwaltungsbevollmächtigten Bebel
gibt - wie man uns aus Berlin schreibt - zu rechten
Besorgnissen Anlaß. Das Herbeibringen des Weidens
in verlästerten Kleidern und es gilt als ausgeschlossen,
daß der nun bald Sechzigjährige in absehbarer Zeit in der
Lage sein wird, sich am politischen und parlamentarischen
Leben in der früher genohnten Weise betätigen zu können.

- In den Stunden, in denen sich der große Arbeiterführer
wohl fühlt, beschäftigt er sich eifrig mit der Sichtung des
ungeheuren Materials, das er für seine Memoiren ver-
wenden will. Die Veröffentlichung der Memoiren wird
dieserhalb auch voraussichtlich erst in drei bis vier Jahren
erfolgen können. Ihren Anfang werden sie mit der Er-
lebnisse nehmen, die Bebel während seiner Verbannung in
Brauweiler gehabt hat. Dann werden sie die Wander-
jahre und die Weidenerjahre des damaligen Dreiflers be-
handeln. Einen bedeutenden Abschnitt im Leben des Ab-
geordneten bezeichnet das Jahr 1861, denn in diesem Jahre
ist Bebel in die damalige Arbeiterpartei eingetreten, hat
also damals seine eigentliche politische Laufbahn begonnen.
Die Schilderung der nun folgenden Jahre, die ganz von
seiner politischen Laufbahn erfüllt sind, wird den weiteren
und größeren Teil der Erinnerungen Bebel's beanspruchen.
Durch die Verkettung der Umstände (die politische Tätig-
keit Bebel's fiel mit der parteilichen Entfaltung der So-
zialdemokratie vollständig zusammen) wird das Memoiren-
werk sich geradezu zu einer Geschichte der sozialdemokratischen
Partei bis zur Jetztzeit auswachen.

Aus den Kolonien.

- Maltahöhe. Wie die „Windhucher Nachrichten“ mel-
den, fand am 24. Februar in Maltahöhe eine vom
Vikarissimus einberufene öffentliche Versammlung
statt, in der u. a. über die Veranlassung eines Pri-
vatatzt's, zugleich Regierungsakt, nach Maltahöhe be-
raten wurde. Das kaiserliche Gouvernement ist bereit, an
einer Regierungsakt jährlich 2500 Mk. zu zahlen. Die Be-
völkerung hat hierzu zunächst 6500 Mk. garantiert, so daß
ein Privatarzt in Maltahöhe ein Einkommen von
9000 Mark gesichert ist.

Allgemeine Mitteilungen.

- Der frühere Reichstagspräsident Graf
Ballin hat 300 000 Mark zum Bau einer katho-
lischen Kirche in Kottbus gestiftet. Die Stiftung erfolgte zum
Andenken an den Sohn des Grafen Ballin, der bekannt-
lich dort kürzlich mit einem Automobil tödlich verunglückte.

- Das Weiden des bayerischen Ministers
präsidenten, Freiherrn v. Podewils, ist nach der
glücklich überstandenen Operation, der zweiten innerhalb
weniger Jahre, befriedigend. Er wird die Klinik anfangs
nächster Woche verlassen können.

Heer und Flotte.

Die Hochseeflotte mit Ausnahme der Aufklärungs-
schiffe ist getrennt in Wilhelmshaven eingetroffen. Das
Geschwader „Deutschland“ mit dem Prinzen Heinrich
an Bord lief mittags 12 Uhr im Hafen ein.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

92. Sitzung vom 21. Mai, 11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. Deßbrück.
Am Schreiben des Justizministers um Erteilung der
Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Schriftleiters
der „Erfurter Tribune“ wegen Verleumdung des Abge-
ordnetenhauses wird der Geschäftsordnungskommission
überwiesen.
Der Antrag v. Bülow-Homburg auf Erlass eines Gesetzes
bezt. die Schuldverhältnisse im normalien Herzogtum
Sachsen und der normalen Landgrafschaft Hessen-Homburg wird
in dritter Lesung genehmigt.
Die zweite Beratung der

Berggesetznovelle

wird fortgesetzt beim § 80 ff., der die Zusammenlegung des Ar-
beiterausführes festlegt. Es liegen Anträge der Abg. Wolff-
Wissa (fr. Vgg.), Brutt (Ztr.), Veinert (Soz.) und Szu-
man (Vgl.) vor, die verlangen, daß die Arbeiterausführgmit-
glieder ausnahmslos gewählt werden, nicht „die Mehrzahl“, wie
die Kommissionsbeschlüsse besagen. Außerdem liegen Anträge vor,
welche bezwecken, die Zahl der Arbeiter, welche einen Vertreter in
den Ausschuss wählen, herabzusetzen. Ein Antrag Brutt (Ztr.)
wird die Arbeiterschaft von 500 auf 300, ein Antrag Graf Stra-
chowicz (Ztr.) auf 400, ein Antrag Borgmann auf 200 herab-
setzen.

Abg. Wolff-Wissa (fr. Vgg.):

In einem Augenblick, in dem der Fiskus im Sarrevoir auf
das Recht der Ernennung von Ausschussmitgliedern verzichtet wolle,
solle man dies hier nicht zum Gelehrte haben.

Abg. Schulte-Pelrum (kon.):

Die vorliegenden Anträge lehnen wir ab, nur zu dem Antrag
Graf Strachowicz befallen wir uns unsere endgültige Stellung-
nahme vor.

Abg. Dr. Köstling (nl.):

Der Abg. Gronowski hat meinen Freund Dr. Beumer und
mich als Gegner der Sozialpolitik bezeichnet. Ich stelle demgegen-
über fest, daß wir uns nur gegen eine nervöse Gesetzesmaterie er-
klärt haben, welche auf die Konkurrenzfähigkeit der Industrie ihre
Rücksicht nimmt. Auf keinem Gebiete wird so viel Schadelei be-
trieben wie auf dem der Sozialpolitik. Das machen wir aller-
dings nicht mit.

Abg. Gronowski (Ztr.):

Wir predigen keinen Klassenkampf, sondern sagen: „Deine
Meinung will ich hören, meine Meinung lasse gelten.“ Weich aber
Dr. Köstling nicht, daß die Ferdinandsgrube in Oberhessen 11
Bergarbeiter wegen ihrer Zugehörigkeit zum Zentrum auf die
Straße gemorren hat?

Abg. Dr. Köstling (nl.):

Wir wollen auch den Arbeitern das Recht der eigenen Mei-
nung nicht verweigern. Wir nehmen aber das Recht, sie aufzu-
klären, nicht bloß für die Arbeiterbetriebe, sondern auch für die
Arbeitgeber in Anspruch. (Beifall S. d. Rechten.)

Sämtliche Anträge werden abgelehnt.
§ 80 ff. regelt das Wahlverfahren für die Arbeiterausführg.
Die Kommissionsfassung bestimmt, daß die Ausschussmitglieder, so-
weit die Befugnisse unter Tage in Betracht kommt, durch die

Sicherheitsmänner tunlichst unmittelbar, spätestens aber innerhalb
drei Tagen nach deren eigener Wahl und, soweit die Befugnisse
über Tage in Betracht kommt, von dieser unmittelbar geformt ge-
wählt werden. Ein Antrag Wolff-Wissa (fr. Vgg.) und Dr.
Fischer (fr. Vp.) fordert auch für die von den Sicherheitsmännern
vorzunehmenden Ausschusswahlen unmittelbare und geheime Wahl.
Der Antrag Wolff-Wissa ist angenommen und § 80 ff. in
der Fassung des Antrags Wolff-Wissa genehmigt, ebenso ohne
Debatte § 80 ff., der den Werksbesitzer ermächtigt, die Zahl der
Ausschussmitglieder höher zu bemessen oder zu bestimmen, daß alle
Sicherheitsmänner zugleich Mitglieder des Ausschusses sind.

§ 80 ff. regelt die Rechte und Pflichten der Sicherheitsmänner.
Ein Antrag Brutt (Ztr.) verlangt für die Sicherheitsmänner die
Befugnis zu einer monatlich dreimaligen Grubenbefahrung hat
der in der Vorlage wie in der Kommissionsfassung vorgehene
monatlich einmaligen Befahrung.

Abg. Imbusch (Ztr.)

begründet diesen Antrag.

Abg. Veinert (Soz.)

begründet einen Antrag, monatlich fünf der monatlich einmaligen
eine wöchentlich einmalige Grubenbefahrung durch die Sicherheits-
männer erfolgen soll, und wonach der Sicherheitsmann nur auf
seinen eigenen Wunsch von dem Aufhofsbeamten bei der Befah-
rung begleitet werden darf.

Die Anträge werden abgelehnt und § 80 ff. in der
Kommissionsfassung genehmigt. § 80 ff. füllt die Gründe auf,
aus denen eine Kündigung des Sicherheitsmannes erfolgen kann.

Abg. Gronenberg (Ztr.)

beantragt die Ziffer 4 dieser Bestimmung, nach der auch eine
Kündigung erfolgen kann, „wenn wichtige Gründe anderer Art
vorliegen, die mit der Ausübung seines Amtes nicht zusammen-
hängen“, zu streichen.

Abg. Korfanty (Vgl.)

stimmt dem Antrag zu.

Abg. Veinert (Soz.):

Ich stimme dem Antrag des Vorredners zu, mache außerdem
darauf aufmerksam, daß noch ein dritter Kündigungsgrund ange-
geben ist, der Bedenken erregt. Eine Kündigung soll zulässig sein,
„wenn der Sicherheitsmann seine Tätigkeit zu Zwecken mißbraucht,
die mit seinem Amte als Sicherheitsmann nicht im Zusammen-
hange stehen“. Ich beantrage, dieser Bestimmung die Einschränkung
hinzuzufügen, daß die zur Kündigung berechtigende Tätigkeit
„während der Ausübung des Amtes in der Grube“ erfolgt sein
muß.

Abg. Fiesch (Vgl. d. fr. Vp.):

Gegen den Antrag des Abg. Veinert ist nichts einzuwenden.
Es wäre auch keine Verschlechterung, wenn der vierte Kündigungs-
grund entsprechend dem Antrag des Zentrums aus dem Gelehrte
gestrichen würde. (Sehr wahr! links.) Immerhin trifft die Ent-
scheidung darüber, ob ein wichtiger Grund vorliegt, doch nicht die
Bergwerksbesitzer, sondern das Gericht. Erwirgt man dies, so ist
die Bestimmung zwar nicht gut, aber erträglich. (Sehr wahr!
links.) Die Anträge aus den Kreisen der Bergarbeiter auf
Streichung dieses Kündigungsgrundes kommen wohl von einem
guten Willen aus, das die Bergarbeiter den Bergbesitzern ent-
gegenbringen. Die Bergbesitzer sagen mir, ich will das nicht
einigen, daß sie zu den Bergbesitzern nicht dasselbe Vertrauen
hätten, wie zu den anderen Gerichten, weil die Vorliegenden dieser
Gerichte den Arbeitgeber sehr nahe ständen. (Hört, hört! links.)
Wenn diese Meinung in den Kreisen der Arbeiter besteht, so haben
wir einen neuen Beweis dafür, daß das Mißtrauen gegen die
Arbeitgeber sich auf die Gerichte überträgt. (Sehr wahr! links.)
Wenn man so etwas sieht, muß man doch vorsichtiger sein, als Dr.
Beumer es gewesen ist. (Zustimmung links.) Das ganze Ver-
hältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer scheint im Berg-
werksbetriebe von Grund aus krank zu sein. Daraus erklärt sich
auch die Stimmung der Bergarbeiter. Willeck regelt man das
ganze Verhältnis hier ebenso wie in der Reichsversicherungs-
ordnung. Im öffentlichen Versicherungsweien hat man auch Fälle,
in denen eine Kollision eintreten kann, z. B. hat der Arzt, der
von einer Kasse angestellt ist, oft über Dinge zu entscheiden, in
denen seine Entscheidung den Interessen der Kasse entgegen aus-
fallen kann. Deshalb hat die Reichsversicherungsordnung be-
stimmte, daß die Beratung eines unfreiwilligen Auscheidens
samt dem „wichtigen Grund“ sein darf. Diese Fassung wird auch
hier mehr den Anforderungen genügen. Ich gebe deshalb anheim,
hier die Fassung der Reichsversicherungsordnung entsprechend zu
ändern. (Beifall links.)

Die Anträge werden abgelehnt.

Dem Art. III hat die Kommission einen neuen § 90 ein-
gefügt, der bestimmt, daß die technischen Angestellten der Bergwerke
Dienstunfähigkeit infolge unvermeidlichen Unfalls Anspruch auf
Gehalt und Unterhalt für sechs Wochen behalten, sich aber den Be-
trag des etwa von ihnen bezogenen gesetzlichen Krankengeldes
abziehen lassen müssen.

Abg. Brutt (Ztr.)

fordert, daß nur die Hälfte des Krankengeldes abzugänglich
sein darf.

Abg. Veinert (Soz.)

will die Abzugsfähigkeit des Krankengeldes überhaupt beibehalten.
Der Antrag wird abgelehnt, § 90a in der Kommissionsfassung
genehmigt. Damit ist Artikel III erledigt.

Ein Antrag Brutt (Ztr.) fordert Einsetzung eines Ar-
ticles III, worauf die Vorschriften für die Arbeits- und Ruhezeit,
die Ueber- und Reibensstunden in Zukunft nicht nur für die Kohlen-
bergwerke, sondern für alle Bergwerksbetriebe gelten sollen.

Der Antrag wird abgelehnt, die Art. IV und V werden an-
genommen. Daraus wird das ganze Gesetz in zweiter Lesung
genehmigt. Die im Herbst vorigen Jahres gestellten Initiativ-
anträge Szuman, Kronlohn, Imbusch und Krause-Waldenburg sind
dabei erledigt.

Es folgt die erste und zweite Lesung des Antrages des Abg.
Fischer v. 3. d. l. (fr. Vp.). Der Antrag des Abg. Fischer
den Abschluß der Beibräte öffentlich nicht haarklicher Mittelschulen
an die Alterszulagenkasse der Volksschulen.

Abg. Fischer v. 3. d. l. (fr. Vp.)

begründet den Antrag. Eine Kommissionsberatung sei über-
flüssig.

Die Abg. Meyer-Diephoff (nl.) und Dinslage (Ztr.) treten
für Kommissionsberatung ein.

Abg. v. Pappenheim (kon.)

fragt, wie sich die Regierung zu dem Antrag stellt

Ministerialdirektor Schwarzlopp:

Ich bin nicht in der Lage, über eine bestimmte Stellungnahme
der Regierung Erklärungen abzugeben. Ein Schluß nach einer
Regelung dieser Frage ist vorhanden. Wir können nur den kleinen
Gemeinden gegenwärtig nicht zumuten, die steigenden Kosten der
Altersversorgung dieser Lehrer dauernd zu tragen. Der in dem
Antrag vorgeschlagene Weg scheint gangbar.

Abg. Cidhoff (fr. Vp.)

befürchtet von der Annahme des Antrages eine Verlangsamung

der geplanten Reform der Mittelschulbesetzung. Seine
Freunde könnten erst zu dem Antrag Stellung nehmen, wenn nicht
Gefahr als nicht vorhanden erweisen ließe.

Auf Anregung des Abg. Schiffer (nl.) legt das Haus die
zweite Lesung des Antrages von der Tagesordnung ab, damit die
Parteien inwischen ohne Kommissionsberatung zu dem Antrag
noch Stellung nehmen könnten.

Es folgt die Beratung des Antrages Gysling (fr. Vp.)
betreffend die gesetzliche Neuordnung des Privatmädchenschul-
wesens des privaten höheren Mädchenschulwesens.

Abg. Gysling (fr. Vp.)

begründet den Antrag. Schon Graf Zedlitz wollte das Privatmäd-
chenschulwesen neu regeln, das Staat und Kommunen eine Menge Geld
jährlich spare.

Abg. Fehr v. Pappenheim (kon.):

Auch nach der Mädchenschulreform werden die Privatmäd-
chenschulen unentbehrlich sein. Wir werden in einer Kommission den Antrag
gern eingehend prüfen.

Abg. Dr. Kaufmann (Ztr.):

Auch wir erkennen die Tätigkeit der Privatmädchenschulen
voll an. Sie sind wertvoll deshalb, weil sie die Hälfte des
religiösen Moments mehr begünstigen als die weltlichen. Der
Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen des Abg. Dr.
Frieberg über die Ordensschulen bei der zweiten Lesung des
Kultusgesetzes. Die Klosterkassen seien ein unabweisbares Schick-
sal. Das Konfessionsverhältnis für die Privatmäd-
chenschulen liege noch sehr im Argen.

Abg. Dr. Frieberg (nl.):

Auf die Frage der Klosterkassen gehe ich nicht ein, da werde
ich mich mit dem Vorredner doch nicht verständigen. Die großen
Verdienste der Privatmädchenschulen erkennen wir aber an.

Abg. Sippmann (fr. Vgg.):

Neben den Interessen der Inhaber dieser Schulen verdienen
auch die Interessen der Lehrkräfte besondere Berücksichtigung. Die
Kommissionsberatung des Antrages wird hoffentlich dazu führen.
Der Antrag geht an die Unterrichtscommission.

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 12 Uhr: 2. Lesung der
Stempelsteuer-Novelle.

Sachsenhaus.

10. Sitzung vom 21. Mai.

Am Ministertische: v. D. O. 5. 1.
Präsident Fehr v. Pappenheim eröffnet die Sitzung um 11 Uhr
40 Minuten.

Das Haus erhebt das Andenken der seit der letzten Sitzung
verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Plätzen.

Zunächst steht auf des Tagesordnung der vom Abgeordneten-
haus bereits genehmigte

Gesetzentwurf für die Heranziehung der Beamten.

Elementarlehrer und unteren Kirchendiener zu Gemein-
denkommissionen.

Die Herrenhaus-Kommunalkommission
beantragt: Annahme in der Fassung des Abgeordnetenhauses. In
einer Resolution erludt sie die Regierung um Vorlegung des
statistischen Materials, das entsprechend einem Beschlusse des Hauses
vom 27. Juni 1905 über die Einbuße an Steuerin-
nahmen gesammelt worden ist, die durch die auf dem Gebiete
der Kommunalbesteuerung der Beamten geltende Belegung
entsteht.

Oberbürgermeister Vosberg-Rotsdam:

Der Entwurf ist nur eine Abschlagszahlung. Die Einbuße der
Städte durch das Beamtenprivileg ist außerordentlich groß.
Sie beträgt in vielen Städten 40 und mehr Prozent. Das Privileg
ist eine Ungerechtigkeite gegen die Kommunen und es fragt sich, ob
die Abschlagszahlung, die die Vorlage bringt, wirklich ein Vorteil
ist. Als Abschlagszahlung nehme ich den Entwurf an.

Oberbürgermeister Räte-Königsberg i. P.:

Ich kann dem Vorredner nicht zustimmen, ich lehne das Gesetz
ab, denn es bildet keine zweckmäßige Regelung, auch für den gegen-
wärtigen Augenblick nicht. Ich halte eine radikale Beilegung
des Privilegs für notwendig.

Oberbürgermeister Schles-Danzig

tritt dem Vorredner bei. Das Privileg müßte ganz abgeschafft
werden. Privilegierte Klassen müssen beilegt werden.

Gesetzrat Freund:

Die Regierung ist sich der Unvollkommenheit der Vorlage bewußt
und bebauert vor allem, daß sie nicht mehr günstigen derjenigen
Städte, die durch das Privileg große Ausfälle haben, gesteuert
werden konnte. Die Geldfrage stand aber dem im Wege. Die
Entschädigung, die an die Beamten zu zahlen wäre, wäre zu hoch.
Die Erhöhung der Steuern ließe sich das nicht durchführen. Des-
halb halte die Regierung an dem in der Vorlage angegebenen Weg
fest.

Oberbürgermeister Fuß-Kiel

erklärt sich für die Annahme der Vorlage. Der Sperling in der
Hand ist besser, als die Taube auf dem Dache.

Nach längerer Debatte wird die Vorlage mit großer Majorität
gegen die Stimmen einiger Oberbürgermeister angenommen. Die
Resolution wird abgelehnt.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfes über die Umzuge-
kosten der Geistlichen der evangelischen Landeskirche der älteren
Provinzen.

Graf von Schwerin

bittet, dem Gesetzentwurf zuzustimmen, da die Buntschickigkeit der
bisherigen Verfahrens geradezu eine Rechtsunsicherheit bedeute.

Freiherr von der Goltz:

Die Interessen der Gemeinden und der Mitglieder der Kirche
sind im Gesetzentwurf nicht genügend gewahrt. Die Gemeinden
müssen auch Umzugskosten zahlen, ohne daß ein Grund vorliegt,
und müssen auch zahlen, wenn ein Geistlicher bisjubiläumlich verläßt,
wird oder wenn er sich zu verbessern wünscht.

Ein Regierungskommissar

empfiehlt die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfes, der
einem langjährigen Wunsch der Geistlichen entspricht.

Oberhofprediger Dröbender

tritt dem Freiherrn von der Goltz entgegen. Die Kosten für die
Gemeinden sind doch nur sehr geringfügig. Das Gesetz hat einen
hohen ideellen Wert und ist im Interesse der Geistlichen wie der
Gemeinden zu begrüßen, die nimmst nicht mehr in die Verlegung
kommen werden, bei der Auswahl eines Geistlichen die Entfernung
zu berücksichtigen.

Die Vorlage wird hierauf unverändert angenommen.

Auch die Vorlage über die Gebühren der Medizinbeamten
wird nach kurzer Beratung unverändert in der Fassung eines
geordneten Ausschusses angenommen. Es folgt die Beratung eines
Reihe von Petitionen zur Frage des höheren Mädchenschul-
wesens. Die Abteilung der pro facultate docendi geprüften Lehrerinnen
des Verbandes akademisch gebildeter und studierender Lehrerinnen
zu Köln fordert Gleichstellung dieser Lehrerinnen mit den al-

hentlich gebildeten Lehrern. Der Verband Stettiner Privatlehrerinnen verlangt Aufhebung der Lehrerinnen an den staatlich anerkannten privaten höheren Mädchenschulen. Die Städte Danzig und Kolberg wünschen Zulassung von Mädchen zu den höheren Knaben- und Mädchenschulen.

Oberbürgermeister Strudmann-Hildesheim beantragt, die Petition um ausnahmsweise Zulassung der Reobuktion als Material zu überweisen.

Staatsminister a. D. Dr. v. Stubi: Die Forderungen des Staates für das Mädchenstudium in finanzieller Beziehung werden früher recht mangelhaft. Im Laufe meiner ministeriellen Tätigkeit ist der Betrag auf das Dreifache erhöht. Es müssen aber weitere Opfer gebracht werden. Die Schulform, die sich im wesentlichen auf den Beschlüssen der von mir abgehaltenen Januar-Konferenz von 1906 aufbaut, ist ein erheblicher Fortschritt. Sorgfältiger Ermüdung bedarf die Frage der gemeinsamen Erziehung der Knaben und Mädchen. Ich halte den weitausgehenden Petition für berechtigt. Hier heißt es: „Prinzipiell obstat! Die Erfahrungen in Amerika sind zum Teil recht tragwichtig. Jedenfalls ist die Sache noch nicht geklärt. Immerhin ist die Frage der Reobuktion eine wichtige für die Kommunen und die Familien. (Beifall.)“

Oberlandesgerichtspräsident Hamm-Bonn meint, die Kommission habe keine prinzipiellen Entscheidungen treffen wollen.

Weiter die Petitionen auf Zulassung von Mädchen zu Knaben- und Mädchenschulen erfolgt Uebertragung zur Tagesordnung, die übrigen Petitionen werden als Material überwiehen.

Eine Petition von Professor Gühner-Halle um Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts wird der Regierung zur Ermüdung überwiesen, nachdem Herr Gühner-Halle dieselbe mit dem Hinweis empfohlen, daß ein guter naturwissenschaftlicher Unterricht das beste zur Bekämpfung Sozialismus und des Mannichbundes sei.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr: Besetzungsvorlagen.

Ausland.

Das Ende des Poststreiks in Frankreich.

Mit hochtönenden Worten haben die unzufriedenen Pariser Postbeamten ihren zweiten Feldzug begonnen, aber immer fruchtlos wurde das Aufsteigen, das sich um die einzigen Magistrate scharte. Als das Scheitern des Poststreiks bereits kaum noch zu verneinen war, verfuhr man die Gemüter durch die Propaganda eines Generalstreiks auf neue zu erhitzen. Auch das mißlang und auch von offizieller Seite wird laut folgenden Drahtmeldungen der Postdienst nunmehr als erledigt betrachtet:

Paris, 21. Mai. Die Regierung teilte heute abend offiziell mit, daß die Streifbewegung auf der ganzen Linie zum Stillstand gekommen ist. Man erwartet, daß eine etwa noch folgende Agitation gar keinen Erfolg haben werde.

Paris, 22. Mai. Auf gestern nachmittag war in der Reichshalle St. Paul ein Meeting der Postbeamten einberufen, das nach längerer Debatte den Poststreik

für beendet erklärte und dem Komitee der Confederation generale du travail ihr Wort, den Postbeamten-ausstand durch den Generalfreitag zu unterstützen, zurückgab.

Meuterei in einer französischen Festung.

Die Meuterer und Kurden innerhalb der französischen Armee- und Marine-Organisation nehmen kein Ende. Ueber den neuesten Vorfall berichtet ein Telegramm:

Toulon, 22. Mai. Unter den Meuterei-Verurteilten der Festung La Malgoune brach eine Meuterei aus. Die Meuterer wurden von Unteroffizieren des 17. Artillerieregiments mit vorgehaltenen Revolver überwältigt und gefesselt.

Ein neuer deutsch-französischer Grenzzwischenfall.

Die Fälle von Grenzüberstretungen in Lothringischen Grenzgebiet mehren sich in letzter Zeit auffallend. Die Ursache hierfür ist wohl in der Korrosivität zu erblicken, die leider seit einiger Zeit auf beiden Seiten sich bemerkbar macht. Harmlose und rein zufällige Grenzüberstretungen, über die früher niemand geredet hätte, werden neuerdings zu Haupt- und Staatsaktionen aufgebaut.

21. u. 22. Mai. Nach einer französischen Blättermeldung ereignete sich am Mittwoch bei Gerolstein ein Grenzzwischenfall. Ein in Gravelotte stationierter deutscher Gendarm wurde in Uniform auf französischem Gebiet reitend angetroffen und von einem französischen Grenzkommissar verhaftet. An dieiger zuständigen Stelle ist über den Vorfall noch nichts bekannt.

Das deutsche Geiseln.

Die Märgen einer gewissen englischen Presse, daß sich 45 000 deutsche Reservisten in England befänden und jeden Augenblick bereit zum Losschlagen seien, bildete, wie schon angekündigt, den Gegenstand einer erhitzen Interpellation im Unterhaus. Der Kriegsminister Halldane beantwortete in der getrigen Sitzung diese Interpellation mit folgenden Worten: Ich weiß nicht, wie viele deutsche Reservisten in England wohnen. Nur ein militärisch gänzlich ungebildeter Mensch kann annehmen, daß dies eine organisierte Körpergeheimnis darstellen. Was die Meldung über die Entdeckung eines deutschen Waffenlagers und eines Gewölbes mit Munition u. m. betrifft, so ist dies eine außerordentlich dumme (wörtlich: exceptionally foolish) Behauptung.

Zivil-Ehecheidung in Italien?

Bekanntlich gehört Italien zu den wenigen Ländern, in denen das Recht, Ehen zu schließen und zu trennen, der Kirche vorbehalten ist. Die vielen Verurtheile der Liberalen, die Einführung der Zivil-Ehe herbeizuführen, sind bisher erfolglos geblieben. Jetzt berichtet ein Telegramm über neue Bemühungen der Antiklerikalen in dieser Richtung:

Rom, 22. Mai. Seit einigen Tagen regen sich die Antiklerikalen in der Presse und in der Kammer. Sie fordern die Regelung der Zivil-Ehe, Ehecheidung u. m. Gehtern dieht der Republikaner Chierza eine große Rede über die erkaunliche Zunahme gänzlich aufgelöster Klöster.

Große Erregung entstand, als Chierza die Königinmutter in die Debatte hineinzog. Es kam zu lebhaften Protesten der Klerikalen. Der Kultusminister wird heute antworten.

Eine Spielbank in Korsu?

Man wird sich erinnern, daß vor einigen Jahren der Gedanke aufkante, in Korsu eine Spielbank zu errichten. Damals wurde trotz der heftigen Gegenkräfte ehrlamer Elemente der Insel in der Tat eine ausländische Gesellschaft gegründet, die mit Einwilligung der Stadtgemeinde ein Kasino mit allen modernen Einrichtungen erbaute. Allein sie geriet bald darauf in Konkurs, die Baukosten wurden im Stiche gelassen, und der Fall kam in Vergessenheit.

Auf einmal wurde nun vor einigen Wochen ein neues Kasino neu eröffnet. Das Athener Blatt „Rizospaitis“ (Der Habdiale) erzählt bereits von einem „griechischen Monte Carlo“ und schreibt darüber folgendes:

„Raum ist man in Korsu angekommen, so befeuert sich auch schon der Magen der Spielbank, den Gast dorthin zu führen. Musik und Theateraufführungen sind bloß täuschende Dendmängel. In den Pausen werden die Besucher mit dem Rufe angegangen: „Messieurs et nos dames, aux petits chevaux!“ Zwei Französinnen, die in Diensten der Spielbank stehen und von ihr bezahlt werden, die sich aber den Ansehen geben, zum Publikum zu gehören, geben das Zeichen zum Beginn des Pferdspiels. Großen Rittermacht wird eine Pforte in einem großen Saal geöffnet, der nach dem Muster von Monte Carlo eingerichtet ist, und sodann beginnt das Baccarat.“

Das Blatt tabelt den Ministerpräsidenten Theotofis, der ein Korstote ist, daß er begreifen gestattete. Die griechische Regierung wird hoffentlich nicht lange auf eine ausreichende Erklärung darüber warten lassen, ob nur das harmlose — in der Schweiz und Frankreich übliche „petits chevaux“ gespielt wird, oder ob tatsächlich öffentliche Baccarat-Tische existieren.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Schumann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Edwin Alexander-Rah; für den Interatenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Der Schmutz schwindet — aber auch die Wäsche,

wenn man eins von den vielen scharfen und schädlichen modernen Fäuber-Waschmitteln anwendet; das hat leider schon manche Hausfrau bald erfahren und ist wieder zur selben Waschmethode zurückgekehrt. Als hervorragend solches Fabrikat kennen wir schon seit Jahren die echte Wübs Salin-Stamp-Kemolie mit rotem Arcus-Band; sie reinigt die Wäsche nicht nur gründlich und macht sie blendend weiß, sondern schon sie auch außerordentlich und erhält sie tadelloos ganz und schön. „An roten Band wird Wübs erkannt!“

Bims die Hand' mit Abrador!

Pfingst-Angebot.

Herren-Artikel Farbige Garnituren 75 Pf. Farbige Oberhemden 175 Pf. Weiße Oberhemden 195 Pf. Hosenträger 18 Pf. Herren-Halbwesten 98 Pf. Herren-Westen 145 Pf. Selbstbinder 18 Pf. Serviteurs 18 Pf. Mansehtten 30 Pf.		Sonnenschirme Sonnenschirm weiß Batif, Waichstoff 95 Pf. Sonnenschirm weiß und beige, mit Spiseneinlagen 135 Pf. Sonnenschirm Washstoff, weiß und beige, mit Spiseneinlagen 195 Pf. Sonnenschirm aparte Refinis in Ghine u. Streifen 165 Pf. Japan-Sonnenschirm 12 u. 16teilig in Halbseide hell und dunkel 375 Pf. Japan-Sonnenschirm 12teilig, reine Seide, alle Farben 495 Pf. Damen-Schirm Entoucas, reine Seide, einfarbig, mit Futter 450 Pf. Kinder-Sonnenschirme in allen Farben, mit u. ohne Vorbürde 38 Pf.		Damen-Wäsche Damenhemd Vorderabschluss mit Spitze, laubere Verarbeitung 95 Pf. Damenhemd Vorderschluß mit Spitze und Bangelette 95 Pf. Damenhemd „Mabeta-Basse“ 145 Pf. Damenhemd Kanten mit dreier Stücker und Bands durchzug 145 Pf. Damenbeinkleider Antee-Kassen, mit Stücker und Bangelette 125 Pf. Untertailen Stücker mit Banddurchzug 75 Pf. Unterröcke Ia. Batif mit Valenciennes-Spizen 250 Pf. Anstandsrocke Ia. Röper-Parquet mit Bangelette 98 Pf. Unterröcke moderne gestreifte Muster mit Volant 245 Pf.	
Weisswaren Damenbinder reine Seide mit Quasten 48 Pf. Damenbinder mit Punkten waschbar 28 Pf. Bandeaux Gold und Sammet 48 Pf. Jabots in Batif, mit Spitze und Stücker 45 Pf. Clifton-Auto-Chales i. all. Farb. von 95 Pf. Kinderhäubchen in Batif 40 Pf. Kinderhäubchen i. Seide, i. all. Farb. 75 Pf.		Knaben- Strohüte Knaben-Gartenhüte weiß und weiß meliert 33 Pf. Knaben-Matrosenhüte Naturgeflecht mit Bandgarnierung 33 Pf. Knaben-Matrosenhüte weißes feines Geflecht mit Bandgarnierung 95 Pf. Knaben-Glockenhüte in glatter u. Ruffe-Geflecht 125 Pf.		Herren- Herrenhüte Matrosenform. feines Geflecht 48 Pf. Herrenhüte Knifform und Falten Kronprinz, in diversen Geflechten 75 Pf. Herrenhüte Matrosenform mit Glockenrand 195 Pf. Herrenhüte Façon „Franz Joseph“ in Manila und engl. Geflecht 245 Pf.	
Damen- u. Kinder-Konfektion im Preise ganz bedeutend ermässigt.		Garnierte Damen-Hüte im Preise ganz bedeutend ermässigt.			

Leopold **Nussbaum**

Hamburger Engros-Lager

G. m. b. H. Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 60/61.



J. Lewin



Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Neuheiten der Saison.

Damen-Krawatten.	Damengürtel.	Damen-Handschuhe.
Selbstbinder, Seiden-Japon, neue Farben, d. Stück 33 Pf. Selbstbinder, Seiden-Liberty, neue Farben, d. Stück 55 Pf. Selbstbinder, neue Schotten, d. Stück 60 Pf. Selbstbinder, Japon mit Quasten, d. Stück 75 Pf. Selbstbinder, Liberty mit Quasten, d. Stück 95 Pf. Selbstbinder, Seiden-Rips, neue Farben, d. Stück 1 Mk.	Damengürtel, Trosse, weiss mit gold, 95 Pf. bis 65 Pf. Damengürtel, „Sport“, Neuheiten, 1.50 Mk. bis 45 Pf. Damengürtel, Gold-Chiné, aparte Aufz., 3.50 Mk. bis 90 Pf. Damengürtel, Gummi, apart. Schliessen, 4.00 Mk. bis 95 Pf. Damengürtel, „Directoire“, Taffet, 4.50 bis 2.85 Mk. Damengürtel, „Directoire“, Liberty, 12.00 bis 3.50 Mk.	Damen-Handschuhe, Halbhandschuh mit Spitze, Paar 20 Pf. Damen-Handschuhe, Zwirn, glatt u. gemustert, Paar 25 Pf. Damen-Handschuhe, Zwirn, mit 2 Druckknöpfen, Paar 38 Pf. Damen-Handschuhe, Halbhandschuh m. Tüllspitze, Paar 40 Pf. Damen-Handschuhe, halblang, Ia. Qualität, Paar 65 Pf. Damen-Handschuhe, halbl., 8 Knopf lang, dän. imit., Paar 95 Pf.
Weisswaren.	Regenschirme.	Sonnenschirme.
Mozart-Jabots, Batist mit Val.-Spitze, Stück 1.25 bis 30 Pf. Mozart-Jabots, Tüll mit Spitze, Stück 2.25 bis 40 Pf. Beffchen, Neuheiten der Saison, Stück 1.85 bis 40 Pf. Haierbüschen, Valenc.-Spitze, Meter 1.00 bis 15 Pf. Haierbüschen, Chiffon plissiert, Meter 1.50 bis 25 Pf. Colliers, Batist und Tüll, Stück 4.00 bis 35 Pf.	Regenschirm, durchgehender Metallstock, Stück 1.95 Mk. Regenschirm, Gloria, moderne Stücke, Stück 2.25 Mk. Regenschirm, Taffet imit. mit Futteral, Stück 3.75 Mk. Regenschirm, prima Gloria, eleg. Stücke, Stück 3.75 Mk. Regenschirm, Taffet, Metallstock, Futteral, Stück 4.00 Mk. Regenschirm, reine Seide, Stück 7.50 bis 4.00 Mk.	Sonnenschirm, Serie I, Batist usw., 75 Pf. Sonnenschirm, Serie II, helle und dunkle Farben, 98 Pf. Sonnenschirm, Serie III, Leinen, Halbseide usw., 1.50 Mk. Sonnenschirm, Serie IV, reine Seide, 1.75 Mk. Sonnenschirm, Serie V, Seide, mit Futteral, 2.50 Mk. Sonnenschirm, Serie VI, Japon, 12- und 16teilig, 2.75 Mk.
Kinder-Schärpen.	Kinder-Mützen.	Kinder-Häubchen.
Kinder-Schärpe aus Seiden-Pongé ca. 190 cm lang, 60 bis 45 Pf. Kinder-Schärpe aus Seiden-Pongé Ia. 190 cm lang, 90 bis 75 Pf. Kinder-Schärpe aus Seiden-Japon ca. 200 cm lang, 165 bis 125 Pf. Kinder-Schärpe aus Seiden-Japon ca. 226 cm lang, 280 bis 195 Pf. Kinder-Schärpe aus Seiden-Japon ca. 250 cm lang, 315 bis 275 Pf. Kinder-Schärpe Directoire mit Quasten, 365 Pf.	Matrosen-Mützen, marineblau, Stück 145 bis 25 Pf. Kiefer-Mützen mit langem Schriftband, Stück 400 bis 70 Pf. Tuch-Klappis, rot, marine, weiss, Stück 90 bis 28 Pf. Schotten-Mützen, marine, braun, Stück 360 bis 175 Pf. Jockey-Mützen, blau und braun, Stück 150 bis 25 Pf. Prinz Heinrich-Mützen, neue Formen, Stück 285 bis 38 Pf.	Häubchen aus weiss Batist mit Einsatz, 150 bis 45 Pf. Häubchen aus Satin, weiss u. rot, mit Borte, 170 bis 120 Pf. Häubchen aus Prinzessstoff mit türk. Stickerei, 120 bis 105 Pf. Häubchen aus Seiden-Japon, weiss und rot, 600 bis 95 Pf. Häubchen, Spangenberg, Seiden-Japon, 295 bis 150 Pf. Häubchen, Spangenberg, aus türk. Borte, 250 bis 175 Pf.
Herren-Hüte.	Mädchen-Hüte.	Knaben-Hüte.
Engl. Geflecht, moderne Formen, Stück 2.35 Mk. bis 75 Pf. Zacken-Geflecht, moderne Formen, Stück 1.95 bis 1.35 Mk. Rustico-Geflecht, moderne Formen, Stück 4.00 bis 2.00 Mk. Engl. Geflecht, Glockenform, Stück 5.00 bis 2.35 Mk. Manila-Geflecht, moderne Formen, Stück 7.75 bis 2.50 Mk. Palm-Geflecht, moderne Formen, Stück 4.35 bis 2.25 Mk.	Batist mit Stickerei, reich garniert, Stück 1.25 Mk. Batist mit Stickerei-Volant und Blumen, Stück 1.85 Mk. Batist mit Stickerei-Volant und Einsatz, Stück 2.10 Mk. Batist mit Stickerei-V. in Stüchen gesteppt, Stück 2.40 Mk. Batist mit eleg. Multistickerei, farbig unterlegt, Stück 3.75 Mk. Batist mit hocheleganter Stickerei-Garnitur, Stück 4.50 Mk.	Fantasiegeflecht mit farb. Band, neue Formen, Stück 95 b. 35 Pf. Fantasiegeflecht, schw.-u. blau-weiss, mod. Form. St. 90 b. 55 Pf. Engl. Geflecht mit farb. Band, neue Formen Stück 185 b. 60 Pf. Zackengeflecht mit schwarz. Band, mod. Form. Stück 135 b. 75 Pf. Engl. Geflecht, hochaparte Formen, Stück 2.00 bis 1.10 Mk. Manila-Geflecht, Glockenform, Neuheit Stück 3.35 bis 2.25 Mk.
Damentaschen.	Korsetts.	Untertaillen.
Kunstleder mit Metallbügel u. Kette, 65 bis 45 Pf. Leder mit Metallbügel und Kette, 150 bis 95 Pf. Leder mit Lederhenkel, Flügelfaçon, 3.50 bis 98 Pf. Leder, Ia. Qual. mit Lederhenkel, 5.75 bis 2.25 Mk. Leder, Flügelfaçon, Ia. Qualität, 4.50 bis 2.50 Mk. Krokodillleder, Flügelfaçon, Ia. Qual., 6.50 bis 3.50 Mk.	Körper, gute Qualität, neue Façon, 60 Pf. Drell mit Spiralfedern und Spitzen garniert, 1.25 Mk. Satin-Drell mit Stahleinlage, 1.50 Mk. Satin, gemustert mit Stahleinlage, 2.25 Mk. Drell, Frackfaçon mit Stahleinlage, 1.65 Mk. Satin mit Stahleinlage, Frackfaçon, 2.65 Mk.	Hemdentuch mit Spitze garniert, 50 Pf. Hemdentuch mit Languette, 75 Pf. Stickereistoff mit Banddurchzug, 85 Pf. Madepolam mit Stickerei und Banddurchzug, 1.20 Mk. Stickereistoff, elegante Ausführung, 1.60 Mk. Renforcé mit Valenc.-Spitze Ia. Qual., 2.25 Mk.
Damenhüte.	Damen-Konfektion.	Kinder-Konfektion.
Matelotform, apart garniert, 1.25 bis 65 Pf. Grosse Matelotform, chic garniert, 4.50 bis 1.75 Mk. Glockenform, mit Seide u. Pose garniert, 8.50 bis 3.90 Mk. Toqueform, elegant m. Flügel garniert, 10.50 bis 5.25 Mk. Rembrandtform, reich mit Blumen garn., 8.75 bis 5.25 Mk. Toqueform, mit Blumen u. Seide garniert, 12.25 bis 6.50 Mk.	Weissse Blusen, Seidenmull mit Stickerei, 15.00 bis 1.25 Mk. Weissse Blusen, Madeira-Stickerei, 25.00 bis 2.50 Mk. Weissse Kleider, Seidenmull m. Spitz. garn., 55.00 bis 5.50 Mk. Weissse Kleider, Madeira-Stickerei, 16.75 bis 7.50 Mk. Weissse Kostümröcke, Rips-Piqué, 18.00 bis 2.75 Mk. Weissse Kostümröcke, Leiren, 25.00 bis 2.90 Mk.	Mädchen-Hänge-Kleider, 9.50 bis 45 Pf. Mädchen-Matrosen-Kleider, 37.50 bis 6.75 Mk. Mädchen-Jacketts, 23.50 bis 1.90 Mk. Knaben-Wasch-Blusen, 7.75 bis 45 Pf. Knaben-Wasch-Anzüge, 12.50 bis 1.15 Mk. Knaben-Blusen-Anzüge, 32.00 bis 2.75 Mk.
Herren-Wäsche.	Herren-Westen.	Herren-Krawatten.
Kragen, neue Façons, 45 bis 15 Pf. Manschetten, neue Façons, 75 bis 20 Pf. Servietten, glatt und Falten, 75 bis 15 Pf. Bunte Garnituren, neue Muster, 1.80 bis 55 Pf. Weissse Oberhemden, 5.80 bis 2.25 Mk. Bunte Oberhemden, 7.75 bis 2.50 Mk.	Weiss Piqué, gestreift und gemustert, 3.50 bis 2.25 Mk. Neue Streifen, mit Einfaß, 6.00 bis 3.50 Mk. Neue Fantasiemuster, 9.00 bis 4.50 Mk. Westen-Gürtel, hell und dunkel, 2.00 bis 95 Pf. Westen-Gürtel, Faltenfaçon, 3.75 bis 2.25 Mk. Westen-Gürtel, weiss Piqué, 2.00 bis 1.15 Mk.	Diplomaten, neue Formen, 38 bis 28 Pf. Diplomaten, elegante Muster, 1.25 bis 40 Pf. Regattes, neue Formen, 60 bis 33 Pf. Regattes, elegante Muster, 2.00 bis 75 Pf. Selbstbinder, neue Farben, 60 bis 18 Pf. Selbstbinder, aparte Muster, 2.50 bis 75 Pf.
Kinderstrümpfe.	Damenstrümpfe.	Herren-Strümpfe.
Schwarz, Baumwolle, Paar 28 bis 8 Pf. Lederfarbig, Baumwolle, Paar 55 bis 27 Pf. Geringelt, schwarz, weiss, lederfarbig, Paar 35 bis 25 Pf. Karriert u. geringelt, Ia. Qualität, Paar 50 bis 40 Pf. Söckchen, geringelt und glatt, Paar 35 bis 23 Pf. Söckchen, Flor, aparte Muster, Paar 60 bis 45 Pf.	Schwarz, deutsch lang, Paar 65 bis 33 Pf. Schwarz, englisch lang, Paar 50 bis 25 Pf. Schwarz, Ia. Qual., mit Durchbruch, Paar 90 bis 75 Pf. Lederfarb., Ia. Qual., mit Durchbruch, Paar 90 bis 75 Pf. Ringel, neue Muster, Paar 75 bis 35 Pf. Flor, elegante Muster, Paar 175 bis 95 Pf.	Vigogne, einfarbig, Paar 38 bis 18 Pf. Vigogne, prima Qualität, Paar 85 bis 53 Pf. Maeco, prima Qualität, Paar 55 bis 38 Pf. Baumwolle, schwarz und lederfarbig, Paar 50 bis 40 Pf. Ringel, aparte Neuheiten, Paar 75 bis 45 Pf. Flor, elegant und dauerhaft, Paar 110 bis 95 Pf.

Sämtliche Modellhüte sind im Preise ganz bedeutend zurückgesetzt.

Grösstes Kaufhaus der Provinz Sachsen.